

werden können. Es ist nicht genug, wenn man nur die praktischen Postulate von Freiheit, Friede usw. vorträgt, denn gerade jeder dieser Begriffe findet wieder in den konkreten Ideologien die gegensätzlichen Deutungen. Ein agnostischer Humanismus kann hier keine befriedigende Antwort geben.

Mit diesen kritischen Bemerkungen sei aber keineswegs der Wert des Buches mit seinen scharfsinnigen Fragestellungen und Analysen herabgemindert.

Poona

J. Neuner S.J.

Schlette, Heinz Robert: *Philosophie — Theologie — Ideologie*. Erläuterung und Differenzen. Bachem/Köln 1968; 105 S., DM 8,80. vld

Kardinal NEWMAN sagte in einer seiner Oxforder Universitätspredigten, eine philosophische Geisteshaltung sei ein Ersterfordernis des Evangeliums. Was mit dieser zunächst etwas befremdlichen Aussage gemeint sein könnte, kann die kleine Schrift von SCHLETTE in etwa klären.

Nach einer einleitenden Betrachtung über die Rolle der Philosophie im Kraftfeld der Theologie, vor allem als christliche Philosophie, kommt Vf. auf die stets mehr oder weniger agnostische Aporie der Metaphysik zu sprechen, vor welcher nur ein (meist uneingestandenes) Vorwissen rette, nur sei dies eben nicht mehr rein philosophisch, sondern ein Resultat der geschichtlich gegebenen Interaktion von Philosophie und Theologie. Diese Geschichte gilt es kennenzulernen, um die Situation gerade des heutigen Verhältnisses der beiden Disziplinen zu verstehen. Nach der Kantschen Kritik, die weder in der Identifizierung von Philosophie und Christentum bei Hegel noch im Sprung Kierkegaards aus der Philosophie in den Glauben ausgeglichen werde, erkennt SCHLETTE die heutige philosophische Lage in der Aporie des *Sisyphos* von ALBERT CAMUS, den „man sich glücklich vorzustellen hat“. Aus dieser stoischen Heiterkeit, aber auch Ausweglosigkeit ergebe sich jenseits jeder zwingenden metaphysischen Lösung die echte Freiheit des Menschen, aus welcher der Glaubende immer schon gewählt hat und eben darin auf der Seite der Theologie steht.

In einem zweiten Abschnitt spricht SCHLETTE zum Problem der Ideologie in philosophischer Sicht: ohne daß der Begriff genau gefaßt werden könnte, soll das Problem als solches angegangen werden. Nach einer sehr interessanten Problem- und Begriffsgeschichte, in der selbstverständlich Marx eine zentrale Stelle einnimmt, zeigt Vf., wie unter Ideologie immer ein unkritisch übernommenes Ideengebäude gemeint ist, von welchem dann Denken und Sein des Menschen abhängt, und von welchem es sich zu befreien gelte. Jedoch kann der Mensch das? Philosophie kann Ideologie als besondere Form von Glauben wohl kritisch begutachten, und sie soll es auch, aber letzte Entscheide über ihren Wert stehen ihr offenbar nicht zu — oder hofft SCHLETTE doch darauf (66), obwohl er weiß, daß auch Philosophie von einem Vorverständnis ausgeht?

Ist das Christentum und seine Theologie Ideologie? So lautet die im dritten Abschnitt gestellte Frage. Theologie als wissenschaftliche Reflexion über den Glauben scheint zunächst von selbst frei von Ideologiegefahr. Aber sie ist als echte Theologie eben doch engagierte Reflexion und steht so im Bereich des Glaubens selber, also im Bereich der Ideologiefrage, was für einen Marxisten natürlich außer Diskussion steht: Theologie ist Ideologie im Dienst der Ausbeutung der Besitzlosen durch die Besitzenden; aber auch der Positivismus, der im Grund nur wissenschaftlich verifizierbare Urteile als berechtigt annimmt, wird Wert-

urteile der Theologie als ideologisch bezeichnen; doch ist nicht diese Voraussetzung selber Ideologie?

In dieser Problem-Vielfalt meint SCHLETTE, daß das Christentum wohl, sofern es ein geschlossenes System sein wolle (etwa in gläubig fixierter Einheit von Staat und Kirche), ideologische Züge aufweise, insofern es aber offen bleibe für die Verwirklichung personaler Werte ohne egoistische Interessen, die Grenzen ideologischer Verengungen sprengt, was, wie Vf. (87 ff) zeigt, nicht ohne Folgen für den Christen und die Kirche sein kann.

Damit schließen diese Überlegungen, die in sehr anregender, gut dokumentierter Weise (bes. auch durch Werke, die dem Nichtfachmann eher schwer zugänglich sind, die aber leider nur in den Anmerkungen und nicht in einer eigenen Bibliographie Erwähnung finden) eine Zeitproblematik aufreißen, in die hinein das Christentum im obgenannten Sinn gesandt ist und der es doch nicht verfallen darf. An den Vf. möchten wir allerdings die Frage richten, ob ein konsequenteres Durchhalten des personalen Ansatzes nicht auch für die sog. metaphysische Aporie eine Brücke böte, die Glaube (zunächst als philosophischen Glauben) und Sisyphos' heitere Verzweiflung vermitteln könnte, ohne „Ideologie“ zu werden? Gelegentlich scheinen die Worte SCHLETTEs diese Lösung denn auch nahezulegen. Jedenfalls scheint ohne sie kein Weg vom Glauben zum Denken (= Philosophie) zu führen, was das Ende jeder Verkündigung und Sendung bedeuten müßte; einer Verkündigung, die zum Wesen des Christentums gehört.

Luzern

Franz Furger

Schlette, Heinz Robert: *Towards a Theology of Religion* (= *Quaestiones disputatae*, 14). Burns & Oates/London 1966; 151 p., 16 s.

Dem deutschen Original dieser vielbeachteten Veröffentlichung (*Die Religionen als Thema der Theologie*. Überlegungen zu einer „Theologie der Religionen“. *Quaestiones disputatae*, 22. Herder/Freiburg 1963; DM 10,50) widmete LUDWIG RÜTTI in der ZMR einen kleinen Beitrag (1964, 292–296). Mit Genugtuung machen wir unsere in den letzten Jahren ständig wachsende Leserschaft aus dem englischen Sprachraum auf diese Übersetzung aufmerksam, die W.J. O'HARA besorgte. In seinem *Foreword* (11 f.) weist Vf. darauf hin, daß die Literaturangaben auf den neuesten Stand gebracht wurden. Die Akribie bei den deutschen und französischen bibliographischen Angaben verdient Hervorhebung. Statt *Santos Hernandez* (148) muß es heißen *Santos Hernández*.

Münster

Werner Promper

Schmitz, Carl August (Hrsg.): *Religions-Ethnologie*. Akademische Verlaganstalt/Frankfurt a. M. 1964; 461 S., DM 14,80.

Unter dem Stichwort *Religionsethnologie* gab der bekannte, nunmehr verstorbene Völkerkundler C. A. SCHMITZ eine Auswahl repräsentativer Texte zum Thema. Der knappe Band behandelt eine weitgespannte Thematik. Ihr dienen Beiträge international bekannter Wissenschaftler. SCHMITZ skizziert die Aufgabe der Textauswahl im Vorwort: „Es müssen einerseits jene Glaubensvorstellungen und Göttergestalten erkannt werden, welche unmittelbar auf die numinose Erfahrung zurückgehen und damit als gemein-menschliches Phänomen anzuerkennen sind, und es müssen andererseits die großen und kleinen geschlossenen religiösen Systeme erkannt werden, die als kulturelle Leistungen der einzelnen